

Erscheint Dienstag,
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntag-
Wesp.“

Bestellpreis
des Vierteljahrs
im Bezirk
v. Nachbarortverkehr
Mk. 1.15,
außerhalb Mk. 1.25.



Einrückungs-Geblätzer
für Altensteig und
nahe Umgebung bei
einmaliger Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile über
deren Raum.

Benutzbare Bei-
träge sind stets will-
kommen und werden
auf Wunsch honoriert.

Nr. 175.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den R. Postämtern und Postboten.

Dienstag, den 6. November

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1906.

Amtliches.

Für die ordentlichen Sitzungen der Schwurgerichte des IV. Quartals 1906 sind zu Vorsitzenden ernannt worden: bei dem Schwurgericht in Tübingen der Landgerichtsrat Dr. Kapff, bei dem Schwurgericht in Rottweil der Landgerichtsrat Neuer.

Die ordentlichen Schwurgerichtssitzungen des IV. Quartals werden in Tübingen am Montag, den 26. November d. J., vormittags 9 Uhr, in Rottweil am Montag, den 26. November d. J., vormittags 9 1/2 Uhr eröffnet.

Uebrigens wurde eine Schulstelle in Altensteig dem Schullehrer Bartholomäi in Stüttlingen.

Tagespolitik.

Der deutsche Reichstag tritt am Dienstag wieder zusammen. Und das ist gut so. Denn was in den jüngsten Wochen über Angelegenheiten der inneren und äußeren Politik zurechtgehabt worden ist, das geht auf keine Kuhhaut. Die dadurch erzeugte Ungewissheit liegt weder im Interesse des Volkes noch der Regierung. Das Verlangen nach endlicher Klarheit und Sicherheit ist daher ebenso gerechtfertigt wie allgemein. Es ist aber vielleicht nicht wertlos, in einem kurzen Rückblick auf die Erscheinungen jüch das Hauptgeschäftsfesthalten, das als besonders charakteristisch für die herrschende Stimmung kurz vor der Reichstagsberufung gelten kann.

Da ist zunächst festzustellen, daß die zu den unwahrscheinlichsten Voraussetzungen gestiegene Reisesperre als das Produkt der weit verbreiteten Mißstimmung über den Gang und die Ergebnisse unserer inneren Politik, bei vielen auch des Mißtrauens in die Leitung unserer äußeren Politik, bezeichnet werden. Mit der Frage, ob der Landwirtschaftsminister von Bobbelski gehen werde, wurde wiederholt die andere verknüpft, ob sich der Reichskanzler im Amte würde behaupten können. In Hofkreisen erzählte man, Kaiser Wilhelm habe den Landwirtschaftsminister bei seinem Eintreffen in Rominten zur Hofjagd mit den Worten bewillkommen: „Na, Bobchen, wir beide bleiben, was?“ Und fast gleichzeitig wurde der „Frankf. Zig.“ von persönlichen Bekannten des Landwirtschaftsministers berichtet, Herr von Bobbelski sei für das Oberpräsidium in Cassel in Aussicht genommen. Der dortige Oberpräsident von Windheim solle preussischer Minister des Innern, und der jetzige Inhaber dieses Ressorts, v. Weismann-Hollweg, es wird nicht gesagt, aber man soll es wohl annehmen, Reichskanzler werden. Auch Fürst Bälou wurde verjagt, indem ihm von den guten Venten, die das Gras auch im Spätherbst wachsen hören können, der Stadthalterposten in Elbsh-Lothringen übertragen wurde.

Der Lösung der sachlichen Fragen, besonders der brennendsten über die Fleischnot, stand man dagegen ziemlich ratlos gegenüber. Die Stimmen derer, die behaupteten, die Regierung werde durch erweiterte Öffnung der Grenzen und Herabsetzung der Zolltarife dem Uedel steuern, standen andre gegenüber, die die Anwendung derartig „großer Mittel“ als ausgeschlossen bezeichneten. Auch über die Maßnahmen zur Deckung der an der Durchföhrung der Reichsfinanzreform noch fehlenden 25 Millionen Mark gingen die Meinungen auseinander. Die einen kündigten eine Wahlenumsatzsteuer, die anderen eine erhöhte Reichsbottichsteuer an, noch andere glaubten, daß diese beiden Steuerquellen noch nicht ausreichen würden, um allen Aufgaben gerecht zu werden, da insbesondere auch die Kosten für die Umstellung der Armee auf den Steuererträgen gedeckt werden müßten. — Die Ungewissheit dehnte sich aber auch auf Fragen der auswärtigen Politik aus, wie aus den immer wiederkehrenden Gerüchten über die Neubildung des Dreikaiserbundes erhellt. — Ueber alles das und noch vieles andere werden schon die ersten Verhandlungstage der neuen Reichstagsession Klarheit bringen müssen, deren Beginn man daher mit begreiflicher Spannung und Ungeduld entgegensteht.

Ernste Worte über die gegenwärtige politische Lage finden sich jetzt täglich in den Blättern der bürgerlichen und besonders der national gesinnten Presse. So hören wir in der Nationalzeitung: Als der Landwirtschaftsminister v. Bobbelski die altpreussische Tradition niederriß und hinter seinem König Deckung suchte, anstatt den König zu decken, da hat er unser parlamentarisches Leben auf neue Bahnen gedrängt. Ein solcher Bruch mit einer tief

eingewurzelten Tradition vollzieht sich nicht ohne Erschütterungen, die ganze Regierung zittert und schwankt noch unter den Nachwirkungen dieses in Preußen-Deutschland beispiellosen Schrittes. Auch der Parlamentarismus wird dadurch in Mitleidenschaft gezogen, und beeinflusst wird namentlich seine Stellung zum Träger der Krone, wenn dieser auf Deckung durch seine Minister auch formell glaubt verzichten zu können, und sich für stark genug hält seine Minister zu decken. — Die freikonservativen „Berl. N. N.“ sagen u. a.: Läßt sich ein ungünstigerer Zustand denken, als wenn eine vom Kanzler und Ministerpräsidenten angeforderte Ministerdemission monatelang nicht erfolgt? Aus solchen Zuständen entwickeln sich eben die Krisengerüche, denen sonst die Berechtigung fehlen würde, da ja der Kaiser durchaus nicht die Absicht hat, auf die Dienste des Fürsten Bälou zu verzichten. Auf einem andern Brett steht aber die Frage, ob sich Fürst Bälou auch fernerehin bereit findet, die Kanzlerdienste zu leisten, die u. a. auch die Aufgabe in sich schließen, gegen vermallich sehr schwere Angriffe in den Parlamenten einen Minister zu halten, durch dessen Auftreten er selbst nicht minder peinlich betroffen ist als das Publikum aller Richtungen. Jedenfalls gehört außerordentlich viel Mut und Entschlossenheit dazu, bei einer derartigen Situation Reichskanzler zu bleiben. Es würde uns auch nicht wundern, wenn Fürst Bälou im Laufe der Reichstagsdebatten dazu käme, sein Ausbleiben zu bereuen, von dem ihm persönlich keinerlei Vorteile materieller oder ethischer Art winken. Es ist ja auch nicht Schand, daß Kaiser Wilhelm II. einen Reichskanzler, dem er vertraut, so behandelt, wie von anderen Monarchen Staatsmänner, denen sie nicht vertrauen, behandelt werden. Wir meinen den beim Kaiser immer wieder zu konstatierenden Mangel an dem Bewußtsein, vor jeder wichtigen Entscheidung den Rat des ersten Staatsmannes zu hören. Daß der Kaiser nicht höflichstehalber um Rat fragt, wenn sein Entschluß feststeht, wollen wir nicht besonders ernst nehmen. Dem Konstitutionalismus wird aber Hohe gesprochen durch die immer wieder hervortretende Neigung, selbst Kanzler zu sein. Ein Bismarck müßte gehen, weil er den Kaiser von diesem Brauche nicht abzubringen vermochte. Und da sollte ein Bälou stark genug sein, dem Kanzler den ihm gebührenden Einfluß zu sichern? Das ist ein unbilliges Verlangen, dessen Unmöglichkeit man bedauern mag, aber nicht einen Augenblick bestreiten sollte.

Ueber die Beredsamkeit des Kaisers sagt Graf Reventlow in seinem Buche „Kaiser Wilhelm II. und die Byzantiner“: Im engsten Zusammenhange mit der schnellen und beweglichen Intelligenz des Kaisers stehen seine rednerischen Gaben, unterstützt durch eine außerordentlich scharfe Phantasie. Diese ist von einer Lebhaftigkeit und Vielseitigkeit, daß sie durch jeden Anlaß in erstaunlichster Weise erregt wird. Kaiser Wilhelm ist ein geborener Redner und besitzt auch das charakteristische Pathos eines solchen. Ein so veranlagter, viel reisender und festlichen Veranstaltungen nicht abholden Monarch benützt natürlich auch Anlässe zum reden, die nur in einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Fällen als Gelegenheiten im politischen Sinne bezeichnet werden können. Da nun der Kaiser, was auch Reichskanzler und Staatssekretär sagen mögen, niemals Privatperson ist, sondern immer Kaiser des deutschen Reichs und als solcher „im Dienst“, so ergibt sich der Konflikt von selbst und tritt um so schärfer hervor, als der Kaiser seine auf äußere und innere Politik, die Zukunft des Reichs, auf Kunst, Religion und was es auch immer sei, gerichteten Gedanken, die er gerade im Moment der Rede gereift in sich glaubt, mit denkbar größter Schärfe und Pathos anzusprechen pflegt. Ueber die Wirkung der kaiserlichen Beredsamkeit heißt es: Das Volk läßt sich wohl bei großen Gelegenheiten zu einer auch noch nachwirkenden Begeisterung hinreißen, kann aber sonst nur durch stetiges und erfolgreiches Handeln zu vertrauensvoller Gefolgshaft gebunden werden. Mit allgemeinen Zielen und Betrachtungen weiß es auf die Dauer nichts anzufangen.

Sonderbare Folgen des preussischen Landtagswahlrechts verzeichnen die Berliner Blätter: Im Bezirk 799 des Landtagswahlkreises Berlin 3, in dem eine Ersatzwahl stattfindet, wohnt die Brauerei- und Gutbesitzer-Familie Bötjow. Dort wählt als 1. Klasse ein Herr Bötjow und als 2. Klasse ein anderer Bötjow, alle

anderen 571 Wähler aber sind 3. Kl. Die zwei Herren Bötjow wählen doppelt so viel Wahlmänner wie alle anderen Wähler!

Die Bergarbeiterbewegung muß in aller-nächster Zeit zu einer Entscheidung führen, denn Ende dieser Woche läuft die Frist ab, die die Siebener-Kommission der Ruhrbergleute für die Berichterstattung über die Verhandlungen der Arbeiterausschüsse mit den Grubenverwaltungen gesetzt hat. Wie sich die Dinge gestalten werden, läßt sich mit Sicherheit noch nicht voraussagen, soviel scheint aber schon jetzt festzustehen, daß die Entschlüsse im Ruhrgebiet auch für die Bergleute im Sächsischen und in Schlesiens maßgebend sein werden.

Zu der neuesten Kolonial-Angelegenheit, Einleitung der Untersuchung gegen den stellvertretenden deutschen Generalkonsul Dr. v. Jacobs auf dessen eigenen Antrag, wird berichtet: Es handelt sich darum, daß bei den Kapstädter Lieferungen für Südwestafrika im Betrage von über 120 Mill. Mk. Unregelmäßigkeiten und Begünstigungen vorgekommen sein sollen, und die Schuld will man Herrn v. Jacobs beimessen.

In Rußland ist die Rede äußerlich ziemlich aufrecht erhalten worden, daß aber von einer wirklichen Verabfolgung noch nicht entfernt die Rede sein kann, lehrt jeder Tag. Besonders bezeichnend ist nach dieser Richtung für das Verhalten der Regierung, unliebsame Kandidaten von der Wahl in die Duma auszuschließen. So sind von den 72 ehemaligen Dumamitgliedern, die der sogen. Arbeitsgruppe angehörten, mehr als die Hälfte teils in Gefängnissen eingesperrt, teils durch Verfolgung zur Landflucht getrieben worden. Daß durch diese Zustände böses Blut erzeugt wird, liegt auf der Hand.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 3. Nov.

Die Kammer hat in ihrer heutigen letzten Sitzung eine Eingabe des würt. Journalisten- und Schriftstellervereins betr. Aufhebung des Zeugniszwangs gegen Redakteure beraten. Nach einem eingehenden Referat des Berichterstatters Hauptmann-Waltingen (Sp.), der darauf hinwies, daß der Zwang gegen die guten Sitten verstoße und überdies keinen praktischen Wert habe, betonte der Justizminister v. Breittling, daß das bestehende Recht tatsächlich mangelhaft sei und es deshalb geboten erscheine, die hier, einander gegenüberstehenden Interessen der Presse und des Staates auszugleichen. Diesen Ausgleich herbeizuföhren sei Aufgabe und aufrichtiger Wunsch auch der würt. Regierung, in diesem Sinn werde sie im Bundesrat tätig sein. Etwas weiteres zu tun, sei augenblicklich nicht möglich. Vizepräsident Riene stimmte einem vom Abg. Schmidt-Maulbronn gestellten Antrag auf Berücksichtigung der Eingabe — die Kommission hatte nur beantragt, die Eingabe der Regierung zur Erwägung zu überweisen, inwieweit der Zeugniszwang eingeschränkt werden könne — mit der Einschränkung auf Fälle von Hoch- und Landesverrat sowie gemeingefährliche Verbrechen zu. Auch die Abgg. Maier-Blaubeuren und Keil (Soz.) erklärten sich für den Antrag Schmidt, während der Minister u. die Abgg. v. Breitschwert u. v. Wächter für den Kommissionsantrag eintraten. Schließlich wurde der Antrag Schmidt mit 58 gegen 18 Stimmen angenommen. Hierauf gab Präsident v. Payer am Schlusse der Sitzung die übliche

Geschäftsbericht.

worin er darauf hinwies, daß in dieser Session 17 Gesetze zustande gekommen seien. Er griff dann auch noch auf frühere Sessionen dieses Landtags zurück und gelangte schließlich zu folgenden interessanten Ausföhrungen:

In den 6 Jahren seit den letzten allgemeinen Wahlen haben wir abgesehen von den gemeinschaftlichen Sitzungen insgesamt 449 Sitzungen abgehalten und in denselben neben 3 in mannigfacher Beziehung schwierigen Hauptfinanzetat 53 Gesetze zustande gebracht, 48 Anträge aus unserer Mitte durchbehandelt und 632 Eingaben zur Erledigung gebracht. Nicht einer unserer Vorgänger, auch nicht der Landtag 1895—1900, an dessen Schluß ich damals schon feststellen konnte, daß er ein Maß von Arbeit geleistet habe weit größer als das seiner Vorgänger



und der es auf nahezu 400 Sitzungen und 40 zustande gekommene Gesetze gebracht hat, darf sich an Umfang und Bedeutung des von ihm geleisteten mit uns vergleichen; im Gegenteil: Es ist unverkennbar, daß seit dem Zustandekommen der Verfassung von 1819 kein Vordring durch seine Beschlüsse in die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Landes so tief eingegriffen hat, als der jetzt abschließende. Unsere Verfassung ist modernen Anschauungen und Bedürfnissen entsprechend abgeändert worden. In der Kammer werden künftig nur solche Abgeordnete noch ihren Sitz haben, welche aus dem allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht hervorgegangen sind. Die Zahl der Mitglieder des anderen Hauses ist vermehrt worden. Aus der Kammer der Standesherren ist eine erste Kammer geworden, welche künftig auch den Vertretern des ritterschaftlichen Adels, der Kirchen, der Hochschulen und hervorragender Erwerbszweige Aufnahme gewährt wird. Ein Teil der künftig stattfindenden Wahlen wird sich nun unter den neuen Formen der Verhältniswahl abspielen, zu deren Verbesserung wir wesentlich beigetragen zu haben glauben. Unsere kommunale Verwaltung hat durch die neue erlassenen Gesetze, die Gemeindeordnung und die Bezirkordnung, vor allem durch die Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher, einschneidende Veränderungen — wie wir überzeugt sind — Verbesserungen erfahren. Mit der Einführung einer progressiven Einkommensteuer sind die Grundlagen unserer früheren veralteten und ungerechten Steuererhebung verlassen. Für die Bedürfnisse der Gemeinden ist mehr und zweckmäßiger gesorgt als früher. Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer sind den anderen Gesetzen angepaßt. Ihre Erhebung durch eine rationeller gestaltete Gesetzgebung ist angebahnt. Schon allein diese 3 großen Gruppen von Reformen — von allem anderen zu schweigen — sichern dem jetzt zu Ende gehenden Landtag einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der würt. Verfassung und Gesetzgebung. Niemand wird unter uns sein, der an allen diesen Reformen bis in die letzten einzelnen Bestimmungen hinaus durchweg Gefallen gefunden hätte; wir, fast ein jeder von uns hat in kleinen und oft auch in sehr großen Fragen, um das Zustandekommen der Reformen im Ganzen zu ermöglichen, große Opfer an Nachgiebigkeit und Beizicht bringen müssen. Es haben auch nicht alle Abgeordnete über sich gewinnen können, jeder der Reformen schließlich ihre Zustimmung zu erteilen, so sehr sie auch in manchen Beziehungen diese Reformen sicher als wertvoll anerkannt haben. Einig aber, meine Herren, waren wir jedenfalls während aller dieser Beratungen und sind wir auch nun, nachdem das große Werk dieser Reformen voll beendet ist, in dem Wunsch, der gerade diesmal bei der zur Zeit fast noch nicht übersehbaren Tragweite des großen Komplexes dieser Veränderungen uns noch mehr als sonst am Herzen liegen muß, daß das, was wir beschlossen haben, auch für alle Zeit unserer Lande zum Heil gereichen möge. — Ein bedeutungsvoller Abschnitt der würt. Geschichte findet mit dem heutigen Tag seinen Abschluß. Möge die fernere gedeihliche Entwicklung unserer Heimat der schönsten Lohn sein für alle diejenige, welche zur Förderung dieses Gedeihens mit Freudigkeit in den letzten 6 Jahren so viel Zeit, Kraft und Mühe aufgewandt haben!

Eine Folge, meine Herren, unserer Beschlüsse ist, daß mit dem heutigen Tage die privilegierten Mitglieder dieses Hauses, die Vertreter der Ritterschaft, der Kirchen und der Universität aus diesem Hause ausscheiden, dem sie seit 1819 angehört haben. Es ist kein Widerspruch, wenn auch diejenigen von uns, welche seit lange diese Veränderung für notwendig erkannt und mit Eifer betrieben haben, heute den Abschied als solchen empfinden und das

Land und die Stände haben alle Veranlassung in der Stunde, da die Privilegierten aus unserem Hause ausscheiden, auch der wertvollen Dienste zu gedenken, die sie in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Hauses, mehrere von ihnen in sehr hervorragendem Maße, auf den verschiedenen Gebieten lange Jahre hindurch dem Hause und dem Lande geleistet haben. Ich weiß, daß ich im Sinn des Hauses spreche, wenn ich hiermit den scheidenden Herren Kollegen gegenüber die Gefühle aufrichtigen Dankes für die von ihnen geleistete treue Mitarbeit zum Ausdruck bringe. (Bravo.)

Der Redner dankt dann den Kommissionen und dem Vizepräsidenten für ihre Mitwirkung bei Lösung der gestellten Aufgaben und die weitgehende Rücksicht seitens des Hauses. Freiherr von Gemmingen dankt hierauf dem Präsidenten namens der ritterschaftlichen Abgg. für die warmen Worte der Anerkennung in der Abschiedsstunde, die schwer und schmerzhaft auf den Scheidenden laste, deren ernstes Bestreben es allezeit gewesen sei, den durch die Verfassung ihnen zugewiesenen Aufgaben nach bestem Wissen und Gewissen gerecht zu werden und die alle ihre Kraft eingesetzt haben für das, was man das unzerstörliche Wohl des Königs und des Vaterlandes nennt, und denen es heute nochmals vergönnt ist, auf zahlreiche Männer aus ihren Reihen zu blicken, die durch geistige Kraft und patriotische Gesinnung eine ehrende Stellung in der Volksvertretung eingenommen haben. Der Redner dankt dann namens des Hauses dem Präsidenten für die treffliche Führung der Geschäfte, der sich das Vertrauen in langjähriger Amtsführung zu erwerben und zu bewahren verstanden habe. Die Kollegen würden den Privilegierten in treuer Erinnerung bleiben. Hierauf kommt der Redner auf die Verfassungskredition zu sprechen. Sie sei die bedeutendste Errungenschaft, mit Opfern von links und rechts erkauft. Es gelte an ihr das Dichterwort: Laßt uns an dem Alten, so es gut ist, halten, aber auf dem alten Grund Neues schaffen jede Stunde. (Bravo.) Einig sei man in dem innigen Wunsch, in der Hoffnung und dem Gebet, es möchte das Neugeschaffene in unserem Staat, insbesondere die neue Zusammensetzung der Ständeversammlung zum Wohl und Heil unseres Volkes in weite Ferne dienen, es möchten in diesen Räumen allezeit der Geist der wahren Freiheit und Gerechtigkeit walten (Bravo) und ebenso treue Pflichterfüllung und volle und ganze Hingabe an die großen Aufgaben und Interessen unseres geliebten Vaterlands der alleinigen Leitern auch in ferner Zukunft sein und bleiben. Das wolle Gott!

Präsident v. Bayer dankt mit warmen Worten und schließt sodann die Sitzung um 3/4 Uhr.

Kammer der Standesherren.

Stuttgart, 3. November.

Die Kammer nahm in ihrer heutigen Schlussitzung die Abstimmung über die Gesetzentwürfe betr. die Gerichtslostenordnung und die Gebührenordnung für Rechtsanwälte vor. Beide Gesetze wurden einstimmig angenommen. Nachdem über eine Eingabe der Posthalter auf Antrag des Fürsten Löwenstein zur Tagesordnung übergegangen war, berichtete sich Rat von Neull über folgende Eingaben betr. den Bau neuer Eisenbahnlinien: Breiten—Derdingen, Leonbrunn—Sternenfeld, Schönbühl—Kottweil, Isy—Seltmanns, Leitnang—Wangen, Gerstetten—Herbrechtingen und Heilbrunn—Weissenstein. Sämtliche Eingaben wurden ganz im Sinne der Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten erledigt. Es folgt der Bericht des Präsidenten von Landerer über den Rechenschaftsbericht des ständischen Ausschusses. Sodann ergreift zu der üblichen Schlussrede das Wort Präsident Graf von Rechberg: Meine hohen Herren! Damit sind wir am Schluß der Sitzung und gleichzeitig der Session

überhaupt angelangt. Wenn ich zurückblicke auf die verschiedenen Gesetzentwürfe, die in dieser Periode erledigt wurden, muß ich zugleich auf die hinter uns liegende Arbeit verweisen. Es wurden 61 Pleuaritzungen und 128 Kommissionsitzungen abgehalten. Nach Aufzählung der verschiedenen Gesetzentwürfe und anderen parlamentarischen Arbeiten fährt der Präsident fort: Sie ersieht daraus, daß eine reichliche Arbeit hinter uns liegt. Ich habe Ihnen nun meinen aufrichtigsten Dank dafür auszusprechen, daß Sie sich so unverdrossen und fleißig der Arbeit unterzogen haben. Diesen Dank möchte ich besonders den Referenten gegenüber sagen, die mit so großer Geduldlichkeit und Sachkenntnis ihre Aufgabe gelöst haben. Ich möchte meinen ganz besonderen Dank dem hohen Hause für die Rücksicht sagen, die Sie mir während meiner Tätigkeit als Präsident angedeihen ließen. Meine hohen Herren! Wir stehen an einem bedeutenden Wendepunkt. Seit Erlaß der Verfassung ist ein solcher Wendepunkt in unserem württembergischen Staatsleben nicht eingetreten. Dieses hohe Haus hat ohne Rücksicht, weder nach oben noch unten, seine Ueberzeugung stets unverändert vertreten und das immer getan zum Wohl des Königs und des Vaterlands. Diese eingetretene Wendung zeigt sich hauptsächlich in der Veränderung in der Zusammensetzung der Häuser und teilweise in ihrer Kompetenz. Es werden dadurch diesem hohen Hause wertvolle Kräfte zugeführt, die den Einfluß desselben nur stärken können. Im jenseitigen Hause haben die Privilegierten auszuscheiden und werden ersetzt durch die im Proporzwahlverfahren gewählte Abgeordnete, ein Wahlsystem, das sich erst zu erproben haben wird. Ich hoffe, daß die hohen Herren auch in Zukunft mit der gleichen Aufopferung und dem gleichen Eifer an den Verhandlungen der neuen Kammer teilnehmen werden. Ich hoffe weiterhin und wünsche, daß die Tätigkeit der Ständeversammlung auch fernerhin zum Wohle des Königs und des Vaterlands ausschlagen möge. Das wolle Gott! Vizepräsident Fürst von Hohenlohe-Bartenstein dankt namens des hohen Hauses dem Präsidenten für seine umsichtige und tatkräftige Leitung der Geschäfte und gibt der Hoffnung Ausdruck, den verehrten Präsidenten auch im kommenden Landtag wieder an der Spitze der Kammer der Standesherren sehen zu sehen. Präsident Graf von Rechberg schließt die Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Gemeinschaftliche Sitzung

beider Kammern der Ständeversammlung.

Die Tribüne ist dicht besetzt. Im Hause herrscht lebhafteste Stimmung. Die Abgeordneten verabschieden sich gegenseitig und drängen sich namentlich um die ausscheidenden Privilegierten. Präsident Graf v. Rechberg eröffnete die Sitzung 2 Uhr 10 Min. Die Feststellung der Präsenz ergibt die Anwesenheit von 21 Stimmen der Standesherren und von 80 Abgeordneten. Man tritt nun in die Tagesordnung ein und genehmigt das Pensionatsgesetz des Vorstandes der Staatskassenkassier, Oberfinanzrat Georg v. Haldenwang und die Wahl des Finanzrats Hofmann zum Vorstand desselben.

Ministerpräsident v. Bretzling gibt nach Bekanntgabe des königlichen Auflösungsdekrets folgende Erklärung ab:

Hohe Versammlung: Seine Kgl. Majestät, welche dem demnächst neu zusammentretenden Landtag in Person zu eröffnen beabsichtigen, haben mich gnädigst zu beauftragen geruht, in allerhöchster Ihrem Namen den hier legitimiert verammelten Ständen in dieser Abschiedsstunde freundlichen Gruß zu entbieten und warmen Dank zu sagen für die hingebende und erfolgreiche Arbeit, die von Ihnen in treuer Berufserfüllung während der nun beendigten Wahlperiode geleistet worden ist. Mit Genugtuung darf der scheidende Landtag auf die Erledigung gesetzgeberischer Arbeiten von ungewöhnlich großer Zahl und Tragweite

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

(Fortsetzung.)

II.

Obwohl Dr. Breitshwert die feste Ueberzeugung gewonnen hatte, daß bei seiner Vorsicht ihm niemand von der Verbrechergruppe hätte folgen können, ließ er doch als alter Kriminalist keinen Augenblick die strengste Sorgfalt außer acht, um seine Person und die Wege, die er in Berlin zu machen hatte, zu verbergen.

Kurz vor der Endstation hatte er sich wieder in einen Gepäckträger verwandelt und stolzierte mit seinem Handkoffer auf dem Rücken, nachdem der Zug im Bahnhof Bahnhof eingetroffen, als ob sich das zu gehörte, durch die Bahnsteigsperrre. Dann begab er sich nach dem Drochkentstand und rief im schönsten Berliner Dialekt einem vorüberfahrenden Koffelkeller zu:

„Wo fährst Du denn hin?“

„Nach die Weinmeisterstraße.“

„Da kannst Du mir mitnehmen.“

„Ja ja, klettert nur man uff den Bock ruff.“

Als der vermeintliche Gepäckträger neben dem Ratscher Platz genommen hatte, hieb dieser auf das Pferd ein und es ging in lautem Tempo vorwärts.

„Das haben Sie wieder sehr geschickt gemacht, Wendel.“ sagte Breitshwert zu dem neben ihm sitzenden Ratscher, „es hält mich wahrscheinlich kein Mensch für das, was ich bin.“

„Ne, Herr Doktor, ich hätte Ihnen ja selber beinahe nicht erkannt. Haben Sie wieder einen aus's Bistier?“

„Sie wissen, lieber Wendel, Neugierde ist die schlimmste Untugend in unserem Geschäft; aber wenn Sie jemand fragen sollte, so sagen Sie, Sie wissen nicht. Ich weiß, Sie sind ein ehrlicher Mann und lügen nicht gerne.“

„Ich sage ja schon nicht mehr.“

In der Weinmeisterstraße in einem D.ergebäude drei Treppen hoch wohnte der pensionierte Kriminalwachmeister Kluge.

Breitshwert stieg mit seinem Koffer bis zur Wohnung empor und klingelte zweimal, worauf ihm der Besitzer der Wohnung öffnete.

„Alles in Ordnung?“

„Alles in Ordnung, Herr Doktor.“

„Wir haben eine große Sache vor, Kluge, einen schwierigen Kampf mit den dunkelsten Elementen des Verbrechertums und wir werden wahrscheinlich unsere Haut zu Markte tragen.“

„Na ja, Herr Doktor, wie's kommt, so müssen wir's hinnehmen.“

„Das meine ich auch, alter Kamerad. Zunächst, es ist ja noch früh am Tage, beobachten Sie einmal die Straße, ob irgend welche verdächtige Gestalten sich zeigen, ob man mir gefolgt ist. Wir haben es mit einer sehr verschlagenen gewiegten Junst zu tun und wir müssen ganz besonders auf der Hut sein.“

„Schön, Herr Doktor.“

„Die neuen Berliner Zeitungen?“

„Nat, so habe ich ja Unterhaltung bis Sie zurückkommen.“

Kluge schob seine kräftige Rürastrergestalt aus der Tür und ließ den Doktor allein, der bald in eine dicke Wolke Zigarettenqualms gehüllt war und sich in die Letztere der Morgenblätter vertiefte. Politik, Kunst und Wissenschaft interessierten ihn nicht, er überließ bloß die Spalten mit den Unglücksfällen und Verbrechen. Da fesselte ihn plötzlich eine Nachricht aus Amerika, daß der Präsident des Gerichtshofes, der den Mörder Mc. Kinleys zum Tode verurteilt hatte, glücklich einem Mordanschlag entgangen sei.

Breitshwert nickte still vor sich hin und murmelte dann: „Sie sind eben in der ganzen Welt an der Arbeit,“

diese unheimlichen Mordgesellen, aber ich hoffe, daß es mir diesmal gelangt, ihnen das Handwerk zu legen.“

Eine Zeit lang noch setzte er seine Letztere fort, dann warf er den Rest seiner Zigarre in die Ecke, streckte sich lang auf die Couchelounge aus, schloß die Augen und schien der Natur ihren Tribut für die durchwachte Nacht zahlen zu wollen. Wer ihn nicht kannte, würde auch sicher glauben, daß er fest eingeschlafen sei, aber der Mann der sein ganzes Leben dem Kampf gegen das Verbrechen gewidmet hatte, verfiel über stählerne Nerven. Eine durchwachte Nacht rührte ihn nicht. Er hatte nur die Augen geschlossen, um den Fall, der ihn jetzt aus's Tiefste bewegte, unbeeinträchtigt von der Außenwelt überlegen zu können. Immer und immer wieder rief er sich alle Einzelheiten ins Gedächtnis und wie schon in der Nacht, kam er auch jetzt zu demselben Resultat zurück: die Geheimschrift entziffern und so schnell als möglich handeln.

In seine Gedanken hinein klangen die Worte des zurückkehrenden Wachmeisters:

„Nichts Verdächtiges bemerkt.“

„So, dann ist's gut, dann will ich sofort zu Professor Wattenberg gehen, der... aber Sie wissen ja noch gar nicht, worum sich's handelt!“

Wenn Sie zum Professor Wattenberg gehen wollen, Herr Doktor, wird sich's wohl wieder um eine Anarchisten-geheimschrift handeln.“

„Ganz recht, Kluge, Sie sind mein braver alter Mitarbeiter und erraten meine Gedanken.“

„Soll ich Sie begleiten?“

„Auch das ist kaum nötig, es ist ja heller Tag und ich nehme mir eine Droschke.“

„Und Sie haben gar keinen Hunger?“

„Nein, ich habe im Zuge gefrühstückt und bin vollständig frisch und zur Arbeit fertig. Gegen zwölf Uhr werde ich zurück sein. Besorgen Sie Mittagbrot für uns, dann

zurückblicken. Drei gewichtige Reformen hat er und zwar auf dem Gebiete des Steuerwesens, der Gemeindeverwaltung und der Landesverfassung, die in früheren Landtagsperioden wiederholt vergeblich in Angriff genommen worden sind, zur Verabschiedung gebracht. Es ist damit die in der letzten Tronrede ausgesprochene, vertrauensvolle Erwartung, daß es der vom Geiste der Verjüngung und Mäßigung getragenen hingebenden Arbeit der Ständeversammlung gelingen möge, die ihr obliegenden, wichtigen und schwierigen Aufgaben zu einem pünktlichen Ergebnis zu führen, in zureichende Erfüllung gegangen. In wesentlicher veränderter Zusammenfassung wird binnen kurzem ein anderer Landtag in diesem Hause einziehen und damit ein neuer bedeutamer Abschnitt in dem Verfassungsleben unseres Landes beginnen. Welche Wirkung die neugeschaffene Ordnung zeitigen, wie sie sich bewähren wird, liegt im Schoße der Zukunft. Die Regierung gibt sich indessen der zureichenden Hoffnung hin, daß die neue Ordnung bei allseitigem gutem Willen, bei verständnisvoller, besonnenen, von der Rücksicht auf das Ganze beherrschten Zusammenwirken aller Beteiligten eine sichere und feste Grundlage für die weitere geistliche Entwicklung der idealen und materiellen Güter und der allseitigen Wohlfahrt bilden werde und daß unter dem Einfluß dieser Entwicklung auch diejenigen die Hand zur Verjüngung reichen, welche die neue Ordnung als jetzt noch ablehnen oder ihr zweifelnd gegenüberstehen. Mögen diese Worte nicht unerfüllt bleiben, möge es der Ständeversammlung auch in ihrer künftigen Zusammenfassung gelingen, das Wohl des Vaterlandes, das uns allen ja gleichmäßig am Herzen liegt, im Verein mit der Regierung erfolgreich zu fördern und damit dem alten Wahlpruch immerdar hochzuhalten: Sie gut Württemberg allweg! (Lebh. Beifall).

Es erfolgt sodann die Wahl des Ständischen Ausschusses. Es werden gewählt in den engeren Ausschuss: v. Schall v. Gemmingen, v. Kiene und Haushmann-Berabronn; in den weiteren Ausschuss: Fries zu Hohenlohe, Vartenstein, Sieber, Räß, Piepflug, Rembold-Kalen und v. Wöllwarth. Hierauf schließt Präsident Graf Nechberg die Sitzung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den König.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 5. Nov. Am Sonntag, den 28. Okt. hat sich auf der Straße nach Hochdorf O. A. Freudenstadt ein unglaublich roher Akt zugetragen, der, wenn auch etwas verspätet, doch nicht der Öffentlichkeit vorenthalten werden soll. Ein Bürger von Hochdorf, der sich auf dem Heimweg befand, wurde von 3 Durschern, die ihm entgegenkamen, ohne Grund angerepelt und als er sich dies verbat, von denselben mit Stöcken niedergeschlagen und darauf zugerichtet, daß er blutüberströmt und mit schweren Verletzungen in seiner Wohnung ankam. Der Verletzte ist heute noch am ganzen Körper grün und blau. Die Täter, 3 junge Leute aus Hailerbach, wurden der Gendarmerei angezeigt; eine ganz exemplarische Strafe wäre diesen rohen Missethätigen wohl zu gönnen.

* **Ragold**, 5. Nov. (Korr.) Zum Gedächtnis des vor 50 Jahren verstorbenen Komponisten Robert Schumann will der Seminarchor am nächsten Sonntag, den 11. Nov., abends 5 Uhr dessen berühmtes Märchen „Der Hofe Pilgerfahrt“ in der Turnhalle zur Aufführung bringen.

* **Pfalzgrafenweiler**, 5. Nov. (Korr.) Eine Versammlung der Wähler für die Kandidatur des Reichstagsabgeordneten Fritz Wagner als Landtagskandidat für den Bezirk Freudenstadt hatte gestern im grünen Baum in Hallwangen stattgefunden. Neben 100 Männern haben sich daran beteiligt und wurde eine Resolution angenommen, die darin gipfelte, für die Kandidatur Wagner unter allen Umständen einzutreten.

Freudenstadt, 5. Nov. (Korr.) Die in reizender Lage in Lantenbach vor einigen Jahren neuerrichtete Dieterichsche Villa mit Garten, sowie der große Waldbesitz kam als Hinterlassenschaft des f. Gutsherrn Dieterich letzten Freitag in Dietersweiler zum letztenmal zum Verkauf. Für Hofgut mit Waldungen, die im Voranschlag einen Wert von 940 413 M. repräsentieren, boten die zahlreich erschienenen Kaufliebhaber einen Gesamtwert von 1033 040 M. Ein Zuschlag erfolgte nicht, da eine Tochter der verstorbenen Eheleute, Frau Privatier Berthel, als nunmehrige Alleinbesitzerin Hofgut mit Waldungen übernahm. — Nach einem wunderdarschaen, sonnigen Herbst haben wir nach langer Zeit heute zum erstenmal wieder einen eigentlichen Regentag. Im Interesse der Landwirtschaft, ist dieser Witterungsanschlag mit Freuden zu begrüßen, da für die Winterfaat ein ausgiebiger Regen längst willkommen gewesen wäre.

* **Calw**, 3. Nov. Um der landwirtschaftlichen Bevölkerung und ebenso den Gewerbetreibenden hauptsächlich in den Waldorten zum Geschäftsbetrieb elektrisches Licht und Kraft zu verschaffen, haben sich auf Anregung von Regierungsrat Bölder 20 Gemeinden vereinigt zur gemeinschaftlichen Erbauung eines Elektrizitätswerks. Die Vorarbeiten sind erledigt und ist in nächster Zeit die Erstellung der Konzession zu erwarten. Das Werk wird beim Hof Balbeck oberhalb der Station Teinach erbaut werden. Man hofft die Wasserkraft der Ragold auf 500—600 Pferdekraften durch starkes Gefälle zu bringen. Die hiesige Stadt nimmt zunächst eine abwartende Stellung ein, da die Kosten der Beteiligung noch nicht feststehen, und die Stadt selbst unter Umständen zu einem eigenen Elektrizitätswerk schreiten wird. Im laufenden Etatsjahr legt die Stadt 67 000 M. Neuanlagen um. Die Deckung erfolgte durch eine Belastung der Kataster mit 6,3 % und Erhebung einer Gemeindefinanzsteuer von 4,8 % der staatlichen Steuer. Die Verwaltung ist ohne Erhöhung der Steuer ausgenommen. Die Steuerfäge sind dem Vorjahr gegenüber gleich geblieben.

* **Stuttgart**, 3. Nov. Bei der am 29. ds. Mts. im Friedrichsbau in Stuttgart stattgefundenen Sitzung des Vorstands der Württ. Krankenassen-Verbands sind als Beisitzer zu dem Landeschiedsgericht zweck Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Krankenassen und Ärzten gewählt worden: Otto Bechtle, Buchdrucker-Besitzer in Eßlingen, Nachsichtlicher Rechnungsrat in Heilbronn, Gauer, Verwalter der Ortskrankenassen in Stuttgart, Württ. Stadtrat in Stuttgart, Sonntag, Verwaltungs-Aktuar in Württ. Mts. Ersagmänner: Staatskultus-Malmshelmer in Sulz, Aend, Schriftfeger in Stuttgart.

* **Stuttgart**, 4. Nov. Am 8. Februar 1907 werden 25 Jahre vergangen sein, daß Berthold Auerbach starb. Dies wird Freunden und Verehrern des Verstorbenen Veranlassung geben, an seinem Geburtstagsort in Nordstetten bei Hord eine Gedenktafel anzubringen. Auch soll in Erwägung gezogen werden, dem Verfasser der „Schwarzwälder Dorsgeschichten“ an geeigneter Stelle ein geeignetes Denkmal zu errichten. Eine Biographie Auerbachs aus der Feder seines Freundes Ant. Bettelheim wird im Cotta'schen Verlag erscheinen.

* **Verschiedenes**. Der Bauer Andreas Frey von Huzerbach fiel im Schlafe zwischen Schönmünzach und Schwarzenberg vom Wagen, wurde ein Streck geschleift und blieb schwer verletzt auf der Straße liegen. Die Verletzungen am Kopfe und der Brust sind so ernster Natur, daß es fraglich ist, ob der Verunglückte, Vater von fünf kleinen Kindern, mit dem Leben davon kommen wird. — Der 67 Jahre alte Metallbrücker Schneider aus Stuttgart, dem in Untertürkheim vom Tage beide Hüfte abgefahren worden sind, ist seinen Verletzungen erlegen. — In Beßingen O. A. Neulingen ist der Unterlehrer Binder, welcher während des Unterrichts sich mit Schülern vergangen hat, gestrichelt,

nachdem er erfahren hatte, daß er hienwegen angezeigt sei. Wie nachträglich gemeldet wird, wurde er, als er sein Gut haben bei der Sparkasse in Caspang nehmen wollte, festgenommen. — Freitag früh brannte in dem von Dunningen ca. 1/2 Stunde entfernten Weiler „Auf der Stämpfe“ das Oekonomengebäude, Schener mit Pferde- und Schweinehaltung des Mälers Franz Sieber v. d. l. n. d. e. Von 10 Schweinen mußten 3 sofort geschlachtet werden, eines ist erstickt. Circa 4000 Garben Dinkel, Haber, Gerste usw., sowie 2 Dreschmaschinen sind verbrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Die Versicherung ist ungenügend.

Zur Landtagswahl.

Im Bezirk Hall hat die Deutsche Partei den bisherigen Abg. Förstner wieder aufgestellt; von der Volkspartei soll eine Pöhlkandidatur in Aussicht genommen sein.

* **Göppingen**, 3. Nov. Der Ausschuss der Deutschen Partei hat der Einladung der Volkspartei, der Kandidatur Wieland beizutreten, zugestimmt.

* **Strasbourg**, 4. Nov. Am Donnerstag, den 8. Nov. finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonfahrten statt. Es steigen Drachen, bemannte und unbemante Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Ausländisches.

* **Schaughai**, 4. Nov. (Reuter). Missionare berichten, in dem nördlichen Teile der Provinz Kiangsu herrsche große Hungersnot. 10 Mill. Menschen seien dem Hungertode nahe. Die Behörden verhinderten die Verdüsterung an der Abwanderung, taten aber keine Schritte zur Beschaffung von Nahrungsmitteln. Die Hungersnöte, die bisher unvorstellbar groß waren, nehmen jetzt zu.

* **Banger**, 4. Nov. Kollisi ließ den Eingang zu dem in unmittelbarer Nähe von Tanager gelegenen Gebäude des Blindmotor schliessen, welcher das Wasser für das spanische Elektrizitätswerk liefert. Kollisi will sich die Benutzung des Wassers bezahlen lassen, weil, wie er angibt, das Gebiet außerhalb Tangers ihm gelöre.

Handel und Verkehr.

* **Wädlingen**, 2. Nov. Fruchtstränge. Dinkel neu 15,60, 15,01, 14,80, verkauft 1116 Kilo um 167,92 M., Haber neu 16,30, 16,05, 15,70, verkauft 2609 Kilo um 418,77 M., Weizen 20,60, — — —, verkauft 194 Kilo um 26,58 M., Gerste 18, —, 17,89, 17,60, verkauft 308 Kilo um 65,63 M.

* **Arca v.** 2. Nov. (Martini-Schafmarkt.) Zufuhr 4496 Stück, verkauft 2846 Stück und war: Hammellämmer 18,3 Stück, Pr. 52—59 M., Hammel 887 Stück, Pr. 63—74 M., Hammeljahrlinge 150 Stück, Pr. 71 M., 50 Pfg., Brackschafe 231 Stück, Pr. 50 bis 58 M., Lammochafe 806 Stück, Pr. 58—76 M., pr. Paar.

* **Altensteig**, 3. Nov. (Korr.) Die Preise für Mostobst sind in die Höhe gegangen; zugeführt wurden 4 Waggons. Auf dem Bahnhof wurden pro Str. 6 M. bis 6 M., 50 Pfg. bezahlt. Das Obst fand raschen Absatz und herrschte immer noch rege Nachfrage. — Für Silbertraut wird pro 100 Stück 22—25 M., und für Gänkraut 10—12 M. bezahlt, und findet ebenfalls raschen Absatz.

* **Neulingen**, 3. Nov. Auf dem Bahnhof stehen heute 4 Waggons Mostobst und 1 Wagon Birnen. Davon sind 2 Waggons von der Schweiz, und 3 Waggons von Frankreich. Preis: Mostobst 6,40 bis 7 M., Birnen 8,50 M. per Sentner.

* **Heilbronn**, 3. Nov. Mostobst 7 M., Tafelobst 10—14 M.

Obst-Preise.

Berichte der Zentralermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart.

Stuttgart: Enzros-Markt bei der Markthalle am 3. November. Himbeeren 30—35 Pfg., Zwetschgen 8—9 Pfg., Kirschen 8—14 Pfg., Birnen 6—20 Pfg., Äpfel 18—20 Pfg. Mostobstmarkt auf dem Wilhelmshof am 3. Nov. Zufuhr 300 Str. Preis per Sentner 5,80—7,50

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig

wollen wir uns gütlich tun, wie es so zwei alten Sanggelellen zukommt.

„Schön, Herr Doktor, es soll alles pünktlich besorgt werden.“

Breitschwert stand auf, krante in seinem Handkoffer nahm seine Dreifache heraus, streifte seinen sechsseitigen Armeerevolver zu sich, griff nach Hat und Stock und eilte leichtfüßig die Treppe hinunter. Auf der Straße blieb er einen Augenblick stehen, schaute sich um und entdeckte eine Droschke, die langsam vorbeiführte.

Er war ein regnerischer Tag und der Kutscher hatte das Verdeck seines Wagens übergemacht.

„Den könnt' ich ja gerade brauchen... doch besser nicht. Ein vorsichtiger Kriminalist nimmt nie die erste Droschke, die ihm begegnet, er wartet auf die zweite.“

Langsam ging er die Straße hinunter und als ihm wieder ein Wagen begegnete, rief er den Kutscher an:

„Kolonie Grunewald, Bismarck-Allee 6.“

„Schnecken“, antwortete der Kutscher, ließ seinen Fahrgast einsteigen und fuhr fort.

Eine halbe Stunde später bemerkte Breitschwert die ersten Kiefern des Grunewalds und als er zum Fenster hinaussah, entdeckte er, daß der Kutscher falsch gefahren und in die Heide geraten war.

„Aber wissen Sie denn nicht Bescheid, Kutscher, was soll das heißen, ich habe Eile.“

„Wir sind doch hier ganz richtig“, antwortete der Mann vom Bod etwas schnippisch, „hier um die Ecke ist doch die Hubertuskapelle.“

„Bismarck-Allee, habe ich Ihnen gesagt.“

„Ach so, Bismarck-Allee.“

Darauf wandte er den Wagen und fuhr ein Stück zurück, um dann in eine stille, von eingezäunten Waldparzellen umgebene Straße einzubiegen. Breitschwert sah wieder aus dem Fenster, aber er wußte nicht so genau Bescheid, um beurteilen zu können, ob der Kutscher jetzt den nächsten

Weg eingeschlagen habe. Aus diesem Grunde regte sich sofort sein Mißtrauen und drängte ihm den Gedanken auf, es wäre doch besser gewesen, den ihm ergebenden und seit Jahren bekannten Breidel für die Fahrt zu engagieren. Eben wollte er aufsteigen und den Kutscher entlassen, als die Droschke plötzlich hielt.

Ein derber Fluch kam von den Lippen des Kriminalisten, er griff nach der Türklinte, aber da sprang die Tür von selbst auf und er erhielt einen furchtbaren Schlag gegen den Kopf, fühlte dann etwas Feuchtes, das einen süßen heraufschendenden Duft entströmte aus seinem Gesicht und in seiner Vorstellung setzte sich plötzlich der Gedanke an Chloroform fest. Er rang gegen den ihm überlegenen Angreifer, versuchte nach dem Revolver zu fassen, empfand auch den kalten Horngriff der Waffe in seiner rechten Hand, dann aber schwand er ihm die Sinne.

Zwischen hatte Kluge vergeblich mit dem Mittagessen gewartet und als es 2 Uhr, 3 Uhr wurde, begann ihm das Ausbleiben Breitschwerths verdächtig zu werden. Er ging nach dem nächsten Zigarrenladen und telephonierte an den Professor Wattenberg, ob Dr. Breitschwert noch bei ihm sei. Auf die Nachricht, daß er den Gesuchten gar nicht zu Gesicht bekommen hätte, begab sich der Wachmeister sofort nach dem Grunewald. Er wußte ganz genau, daß der Doktor seine Dispositionen niemals durchkreuzte. Wenn er also in der frühen Morgenstunde mit der Absicht fortgegangen war, den Geheimschristprofessor aufzusuchen, sich aber dort nicht eingehenden hatte, so war etwas passiert.

Da war ganz sicher etwas passiert, denn Breitschwert war die Pünktlichkeit selbst.

Ob die gefährliche Verbrecherbande ihm trotz aller Vorsicht auf die Spur gekommen?

Wachmeister Kluge war kein Mann, der lange grübelte er war ein Mann der Tat und darum vor allem für Breitschwert von großer Wichtigkeit. In mancher gemeinschaft-

lichen Kampagne hatte selbst Riesenfaust irgend einem Epitheton die schon gegen Breitschwert erhobene Waffe aus der Hand geschlagen, ohne daß der Wachmeister einen Augenblick davon gedacht hätte, wie schnell ihm selbst ein paar Zoll kalt Eisen zwischen die Rippen fahren konnte. Er war ein blinder Bewunderer des überlegenen Geistes seines Meisters und ihm treu ergeben mit jener Treue, die man ungerechterweise händlich nennt.

Jetzt war er in großer Aufregung und die Droschke, die ihn nach dem Grunewald brachte, ging ihm viel zu langsam für seine Spannung.

Als er am Bahnhof Holensee angekommen war, stieg er aus und entließ den Wagen. Langsam ging er seines Weges weiter, aber nach einer Droschke fragend, die um 9 Uhr vormittags nach der Kolonie gefahren war. Jeder, den er fragte, hatte natürlich eine Droschke gesehen und so blieb ihm nichts weiter übrig, als den einzelnen Wegen, die von der Hauptstraße abbogen, zu folgen. Denn der Gedanke, daß dem Doktor in einer Droschke Hilfe geschehen sei, war dem gewiegten Schüler Breitschwerths natürlich sofort gekommen. Mit der Ermittlung dieser Droschke oder ihres Weges hing die Auffindung des Vermittels unbedingt zusammen. Freilich konnte der Doktor auch nach einer anderen Stadtgegend verschleppt worden sein... nein, das war nicht möglich, er wußte in Berlin zu genau Bescheid, als daß er in eine so plumpe Falle gegangen wäre. Der Kutscher mußte ihn unbedingt heraus nach dem Grunewald gefahren haben und dort, daß war ganz sicher, mußte der Ausgangspunkt für alle Nachforschungen gewonnen werden.

Der leise niederrieselnde Regen hatte jetzt nachgelassen. Wenn also der Wagen auf einem wenig begangenen Wege der Heide gefahren war, so mußte unbedingt die Räderspur sichtbar sein. Es blieb dem Wachmeister daher nichts anderes übrig, als die wenigen Wege, die durch die Kolonie führen, genau abzuspatzieren. (F. f.)



Nichelberg
 Amtsgerichtsbezirk Calw.
 Aus der Konkursmasse des
Friedrich Hartmann, Fuhrmanns-Eheleute in Aichelberg
 bringe ich am nächsten
Donnerstag, den 8. ds. Mts.
 nachmittags 2 Uhr
 vor der Wohnung der Gemeindeführer in Aichelberg
2 Arbeitspferde und 1 Kuh
 gegen Barzahlung zur Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Zeinach, den 3. November 1906.
 Der Konkursverwalter:
 Bezirksnotar Dayer.

Altensteig.
 Mein gut sortiertes Lager
 in:
Sargausstattungen
 Sterbekleider, Sarg-Kissen und
 -Decken in allen Preislagen und Größen
 von einfachster bis zur feinsten Ausführung
 sowie:
Gauben, Mützen und Strümpfe
 ferner:
Trauerschleifen
 mit Gold- und Silberfransen, mit und ohne Inschrift
Trauerbänder etc.
 bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.
Chr. Burghard sen.

Altensteig.
 Morgen Dienstag und Mittwoch ist wieder schönes
Mostobst
 zu haben bei
G. Strobel.

Egenhausen.
 Mein Lager
 in
sämtlichen Wollwaren
 sowie Wollgarn
 ist alles frisch sortiert und empfehle ich sämtliche
 Artikel zu billigsten Preisen
Wilh. Wagner.

Mießner's Thee
 der beliebteste und verbreitetste, zu Originalpreisen bei
Chr. Burghard jr. und Friedrich Flaig.

Lebensfreude.
 Sprüche und Gedichte gesammelt von
P. J. Genger.
 160 Seiten 8°, prächtige Ausstattung,
 hübscher Leinwandband M. 1. —
 An Hand goldener Sprüche und Gedichte stellt das Werk
 als erste Forderung, daß man sich der Welt freue, aber in
 der idealen Form einer Freude, wie sie einem reinen Herzen ent-
 stammt. Es zeigt, daß die Freude Quelle jeder Tugend ist, daß
 aus ihr die Zufriedenheit entspringt, durch sie die Arbeit zur Last
 wird, die Liebe zur Menschheit erwacht und so einem Glück die
 Wege gebahnt werden, das mit dem flüchtigen Faßes dahinjagenden
 nichts gemein hat.
 Zu beziehen durch die
W. Rieter'sche Buchhandlung
 Altensteig.

Altensteig.
 Mittwoch, den 7. ds. Mts.

**Mehel-
 Suppe**
 mit Bockbraten
 wozu einladet
 Traubenwirt Seeger.

Wollwaren
 aller Art
 wie:
 Kappen
 Hauben
 Schals
 Jagdwesten
 Unterhosen
 Handschuhe
 Westen für Damen
 Sweaters
 seidene Halstücher
 Socken, Strümpfe
 empfiehlt zu billigen Preisen
Christiane Adrion.

Altensteig.
 Selbstgemachte
Eiernudeln
Suppenstangen
Suppenwiebele
Griesmehl
 sowie
Grahambrot
 ärztlich empfohlen für Magen-
 leidende
 empfiehlt bestens
Gottlieb Gutkunst
 Feinbäckerei.

Neue
Welschnüsse
 sehr schönen
Knoblauch
Speisewiebel
Essiggurken
 empfiehlt billigt
G. W. Luz Nachfolger
 Fritz Bühler jr.

Altensteig.
**Füchse-, Marder-,
 Iltis-, Hasen- und
 Rabenfelle**
Reh- und Ziegenfelle
 kaufen zu den höchsten Preisen
Gebrüder Walz
 Hum- und Wäbengeschäft.

Stammersfeld.
 Es wird das ganze Jahr Flachs,
Hanf & Abwerg von der Breche
 weis zum Spinnen, Weben und
 Bleichen angenommen für die be-
 kannte Spinnerei **Schorrente-
 Ravensburg.**
 Die Agentur:
J. F. Hanfmann.

Prima
Limburgerkäse
 das Pfund zu 36 und 38 Pf.
 versendet in Kisten von ca. 30 Pf.
 an gegen Nachnahme
G. W. Schmid
 Saulgau Würt.

Bei den hohen Fleischpreisen
 liefert
MAGGI'S Würze mit dem
 Kreuzstern
 der Hausfrau unschätzbare Dienste, um auf billige Art
 gute, schmackhafte Gerichte zu bereiten.
 Man lasse „MAGGI'S Würze“ nur in Maggi's
 Originalfläschchen nachfüllen.

Für 1907
 empfiehlt
Familien-Kalender
**Schreib-
 Wochen-**
 die W. Rieter'sche Buch- u. Schreibwarenhandlg.
 E. Lauf, Altensteig.

Altensteig.
 Für die kommende
Winter-Saison
 habe ich mein Lager in
**Woll-
 3 3 3
 waren**

wieder aufs reichhaltigste mit sehr
 vielen Neuheiten ausgestattet und
 empfehle zu
billigsten Preisen:
Unterhosen
 für Herren und Damen
 Knaben und Mädchen
Unterleibchen
Leibbinden
Trikot-Hemden
 in allen Größen
Stoff-Hemden
 (Baumwollflanell)
Socken
Strümpfe
Handschuhe
Stöber
Jagdwesten für Herren
Sweaters und
Knaben
Sturmkappen
Kinder-Mittel

„ **Käppchen**
 „ **Häubchen**
 „ **Röckchen**
 „ **Shawls**
 „ **Strümpfe**
 „ **Unter-
 kleidchen**

Kopfstücher
Halstücher
Kniewärmer
Kapuzen
Charpen
Zeller-Mützen
Schulter-Tücher
 etc. etc.
G. W. Luz Nachf.
 Fritz Bühler jr.

Altensteig.
 Feinsten
Zwieback
 gezudert und ungezudert
 sowie **Rindermehl**
 stets frisch zu haben bei
Fr. Flaig, Conditior.

Altensteig.
 Selbstgemachte
Eiernudeln
 sowie **Griesmehl**
 empfiehlt bestens
Karl Steeb, Bäckerei.

Spielberg.
 Schöne Feinverne
Krautstauden
 von M. 7.— ab
 hat fortwährend zu verkaufen
Steinhauer Menzle.

M. 800
 gegen 1a. Vorkassa und 6% Zins-
 vergütung sofort
 anzunehmen gesücht.
 Schriftliche Angebote an das Kontor
 ds. Blattes.

Altensteig.
Milch
 ist zu haben in der
Schwane.

Fünfsbronn.
 Einen Wurf schöne

**Milch-
 Schweine**
 verkauft am Donnerstag, den
 8. ds. Mts.
Jakob Bürkle.

Notiztafel.
 Bei dem Gemeindeverband der
 Schwarzwaldwasserwerkung ist die
 Stelle eines Streckenwärters, der die
 Wartung der ausgedehnten Rohr-
 leitungen und Reservoirs zu besorgen
 hat, zu besetzen. Bewerber haben sich
 unter Beifügung von Lebenslauf
 und Zeugnissen bis 1. Dezember
 ds. Js. bei dem R. Oberamt Calw
 zu melden.

Bestorbene.
 Rotensol: Joh. Fr. Obrecht, ref. Schul-
 heis.
 Stuttgart: Paul Haber, cand. theol.,
 22 Jahre.

